



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12½ Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. Wbrg.
Pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht und David Gregner.

Die Buchdruckerkunst

in der Weltindustrie-Ausstellung zu London im Jahre 1862.

III.

Zu der französischen Abtheilung übergehend, ist es wieder Paris, welches das Meiste geliefert hat, denn wie in Allem, so bedeutet auch hier Paris soviel als Frankreich; nur zwei Etablissements, und zwar das von Mame & Co. in Tours und Charpentier in Nantes, welche den größten Pariser Officinen an die Seite gestellt werden können, hatten Vorzügliches geliefert. Erstere zeigten ein Sortiment ihres reichhaltigen Verlags in allen Zweigen der Wissenschaften; darunter Gebetbücher, hübsch gebunden, schon von 3 Ngr. an, und Prachtwerke bis zu 50 Thlr. und darüber; unter diesen war die „Chronik von Taur“, ein Folioband mit vielen Holzschnitten und Farbendruck, bemerkenswerth; Letzterer hatte, als Verleger und Drucker splendor Prachtwerke, eine große Anzahl solcher Werke zur Ausstellung gebracht. — Von den Pariser Firmen hatte der schon früher erwähnte kaiserliche Buchdrucker, Henri Plon, die meisten künstlerischen Erzeugnisse der Buchdruckpresse geliefert. Außer vielen Farben- und Holzschnitt-Drucken, von denen eines, „das Abendmahl von Leonardo da Vinci“ darstellend, 3½ Fuß lang war, und der gleichzeitig mit ausgestellte galvanische Niederschlag in dieser Größe wohl eine Seltenheit genannt werden konnte, fallen auch noch ganz besonders die brillant ausgestatteten Prachtwerke, welche Napoleon III. und den Prinzen Napoleon zu Verfassern haben, in's Auge. — Lemaitre, der Verleger berühmter illustrirter Riesenerwerke, hatte unter Anderm „Voyages pittoresques dans l'ancienne France“ (24 prachtvoll illustrierte Foliobände) zu dem nicht geringen Preise von 8650 Francs ausgestellt. — Unter den Werken der kaiserl. franz. Staatsdruckerei war nichts Besonderes herauszufinden, höchstens einige orientalische Drucke, die aber auch im Ductus der Schriften nichts Neues zeigten und an Schönheit die Werke deutscher Aussteller, wie Lorck in Leipzig, Dittmarsch & Zamarski in Wien, nicht übertrafen. — Materialien und Utensilien für Buchdruckereizwecke waren gering vertreten, und kann davon nur Weniges Erwähnung finden. Bonnewell & Co. in London haben ein großes Sortiment von in Holz geschnittenen Buchstaben zur Ausstellung gebracht. Dieser Industriezweig hat keine geringe Bedeutung in

der englischen Typographie; bei dem öffentlichen Anzeigebetrieb, wo es gilt, sich dem Publikum bemerkbar zu machen, werden diese Holzlettern in den größten Dimensionen bei dem Drucke der riesigen Plakate, welche häufig die ganze Giebelseite eines vierstöckigen Hauses bedecken, zur Verwendung gebracht. Die hier in großer Mannichfaltigkeit ausgestellten Buchstaben sind in den größeren Sorten in Weißbuchenholz, in den kleineren in Buchsbamholz geschnitten und höchst accurat und sauber gearbeitet; die vertieften Theile sind so glatt und eben, daß dabei die Bohr- und Fraismaschine mit zur Anwendung gekommen sein muß. Die Preise sind nach Dutzenden und in der Steigerung der Größe nach Linien berechnet, äußerst billig zu nennen. — Vefranc & Co. in Paris haben ihre Erzeugnisse in schwarzen und bunten Stein- und Buchdruckfarben ausgestellt, die nach den zur Ansicht gebrachten Druckproben an Frische, Glanz und Feuer nichts zu wünschen übrig lassen. — Trouillet, ebendasselbst, zeigte Nummerirapparate, darunter Instrumente zum Handgebrauch, „Porte molettes“. Letztere sind mannichfach und für jeden beliebigen Zweck construirt; das Ziffernrad an einem Handgriffe kann bei jedem Drucke mit dem Daumen der Hand vorstellt und so das fortlaufende Nummeriren aller Arten Billets oder dergl. schnell bewirkt werden. — G. Wagner jun. in Berlin hatte neben einer Relief-Copirmaschine und einem Pantographen auch eine Nummerndruckmaschine ausgestellt. Dieselbe ist zum Nummeriren von Actien, Coupons u. mittelst der Buchdruckpresse bestimmt. Soviel auch derartige, von einander wesentlich verschiedene Apparate existiren, alle haben mehr oder weniger Nachteile. Bei den in Rede stehenden Maschinen sind manche Uebelstände beseitigt; die Ziffern sind in ganzer Type, deren sieben neben einander stehen können, in das Ziffernrad eingeschraubt, von welchen wieder eine ganz beliebige Anzahl in dem Rahmen anzubringen sind. Die Verkuppelung unter einander ist einfach und so eingerichtet, daß schon durch das Aufheben des Deckels die Verstellung der Ziffern bewirkt wird, ohne einer leichten Handhabung Eintrag zu thun. — Eugen Trowitsch in Berlin hatte außer mancherlei solid und accurat gearbeiteten Utensilien auch die Erzeugnisse seiner Schriftgießerei ausgestellt. Beachtenswerth davon waren die Lettern für Blinde, nach einer neuen Methode, so wie die mittelst der Gießmaschine gegossenen großen überhängenden Schreibschriftlettern auf geraden Regel. Vor

nicht gar zu langer Zeit wurde dies für unmöglich gehalten, doch ist die Vervollkommnung der Gießmaschine so weit gediehen, daß sie alle Arbeiten in fast gleicher Güte wie das Handinstrument zu liefern vermag. — J. Friedländer in Berlin hatte vier Stereotypplatten (Musiknoten), als nach einem neuen Verfahren hergestellt, geliefert. Die Notencharaktere waren scharf und schön und zeigten auch die Linien nirgends eine Lücke; der Grund war äußerst glatt und ebenmäßig. Das Verfahren zur Herstellung war vom Aussteller nicht angegeben. Die kaiserl. franz. Staatsdruckerei hatte es jedoch, wenn auch nur im verschlossenen Glaschrank, etwas näher zur Anschauung gebracht und mit dem Namen Pyrostereotypie bezeichnet. (S. Nr. 8 unter „Technisches.“) Es ließ sich soviel erkennen, daß die Noten auf die glatte Fläche eines Holzblockes vorgezeichnet werden; danach sind die Stempel der entsprechenden Notencharaktere in erhitztem Zustand eingedrückt. Das Notensystem, die fünf gleichweit von einander entfernten Linien, wird nach dieser Einprägung durch ein dazu gestaltetes Hobelisen eingehobelt, worauf dann der Proceß des Stereotypirens beginnt. So einfach das Verfahren auch scheint, so dürfte es doch, der Preisnotirung der Stereotypplatten nach, den Typensatz zu verdrängen noch nicht im Stande sein. Die vorliegenden Stereotypen waren reine Klaviernoten und ließen noch erkennen, daß dabei vorkommende Buchstaben oder sonstige seltene Zeichen hineincorrigirt waren.

Technisches.

Ein Wunder von einer Seckmaschine. Eine von Felt in Boston erfundene Seckmaschine soll, nach des Erfinders Behauptung,

für den Sezer Das sein, was die Nähmaschine für die Näherin ist. Sie ist von solchem Umfange, daß sie erforderlichenfalls tausend verschiedene Zeichen und jedes derselben in beliebiger Menge aufzunehmen vermag; sie schließt aus und liefert sogar den Satz doppelt, in zwei verschiedenen Schriftgattungen, mit der Schnelligkeit von 15,000 Buchstaben in der Stunde. Daß sie den Satz auch wieder ablegt, ist selbstverständlich; was aber noch viel mehr sagen will, sie schlägt während des Sezers das Auge der Buchstaben in steife Papierplatten ab, so daß später einmal, wenn zu einer neuen Auflage ein neuer unveränderter Satz erforderlich wird, diese Platten gleich Matrizen in die Maschine gebracht werden, wodurch mittelst eines sinnreichen Mechanismus der neue Satz genau in derselben Weise ausgeführt wird wie bei der ersten Auflage. Mögen wir auch bei der Aufzählung dieser außerordentlichen Leistungen unglaublichen Kopf schütteln und die Sache für einen echt nordamerikanischen Humbug halten, so hat sich nichtsdestoweniger der Erfinder seine Maschine in den Vereinigten Staaten und in England patentiren lassen.

Schriftmetall zu löthen. Ein sehr einfaches Verfahren, Buchstaben, Linien und andere Gegenstände von Schriftmetall sicher zusammenzulöthen, besteht darin, daß man zwei Drittel Quecksilber und ein Drittel reines Zinn in geschmolzenem Zustand innigst mit einander mischt. Die flüssige Mischung wird auf eine Bleiplatte gegossen und die zusammenzulöthenden Flächen auf dieser gerieben. Die so behandelten Flächen werden zusammengedrückt; nach Verlauf von etwa einer halben Stunde ist das Loth vollkommen erstarrt und die einzelnen Theile sind fest mit einander verbunden.

Correspondenzen.

V Hannover, im Februar. Es dürfte die leichteste Art activer Theilnahme an unserm glücklich in's Dasein getretenen „Correspondenten“ sein, über diejenigen Einrichtungen zu referiren, welche aus Vorsorge gegen die Wechselfälle des Lebens unter unseren deutschen Collegen in den meisten bedeutenderen Druckstädten getroffen sind; und doch haben derartige Berichte — wenn auch nicht für Leser, denen Ziffern nichts weiter als Ziffern sind — einen besondern Werth. Unsere Charakteristik fällt unzweifelhaft wesentlich günstiger aus: wir müssen unbedingt in der Achtung der bürgerlichen Gesellschaft steigen, wenn wir eine Reihe solcher Anstalten aufzählen, die, meistens ohne fremde Hilfe aus eigenster Mitte hervorgegangen, uns doch einen Schutz gegen die mancherlei Anfechtungen der Noth gewähren. — Durch Darstellungen unserer Klassenverhältnisse wird es uns leicht werden, die zu unserm größten Nachtheile leider nur allzusehr verbreitete spießbürgerlich-schlechte Meinung über unsere Solidität im Allgemeinen aus dem Felde zu schlagen. Andererseits wird ein fleißiger Austausch solcher Klassenberichte dahin führen, das collegialische Unterstützungswesen, wo irgend möglich, zu regeln und durch Mittheilungen über bewährte Einrichtungen zu fördern.

Wenden wir uns nun zu unseren hannoverschen Verhältnissen, so haben wir die Genugthuung, eine nicht unerhebliche Reihe von Schutz- und Trutzbündnissen gegen des Schicksals Schläge aufzählen zu können; denn schon ziemlich früh (in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts) erwachte unter den hiesigen Collegen das Bedürfniß einer concentrirten Vereinigung zur Hilfsleistung, und es entstand im Jahre 1824 aus den in verschiedenen Officinen eingerichteten Hauskassen eine Allgemeine Klasse des Buchdruckervereins. Es liegt für heute nicht in unserer Absicht, den Etat dieser Klasse erschöpfend darzustellen, wir müssen uns vielmehr auf deren allgemeine Umrisse beschränken. Obgleich die Klasse, seitdem sie in der That, jeden hier conditionirenden oder ein eigenes Geschäft begründenden Buchdrucker oder Schriftgießer zur Mitgliedschaft heranzuziehen. — Der dem Eintrittsgelde von resp. 20 Thlr. für Besitzer, 10 Thlr. für Factoren und 1 Thlr. für Gehülfen wird von jedem vollberechtigten Mitglied ein wöchentliches Erthogen von circa 3 1/2 Ngr. und bei Sterbefällen eine Quote von 1 Ngr. erhoben; dafür zahlt die Klasse, deren Fonds auf 5000 Thlr. angewachsen ist, 1) den erkrankten Mitgliedern (neben freiem Arzt) eine wöchentliche Unterstützung von 2 Thlr. in der ersten, 3 Thlr. in der 2—5ten, 2 1/2 Thlr. in der 6—13ten, 2 Thlr. in der 14—26ten, und 1 Thlr. in der 27—104ten Krankheitswoche; 2) den arbeitsunfähigen Mitgliedern ein Invalidengeld von wöchentlich 1 Thlr.; 3) den mit 5, resp. 10 Thlr. eingekauften Frauen im Wittwenstande wöchentlich

10 Ngr.; 4) den Hinterbliebenen verstorbener Klassenangehörigen 25 Thlr. zu den Beerdigungskosten; und 5) den durchreisenden Collegen ein Viaticum von regelmäßig 15 Ngr.

Neben dieser Hauptkasse besteht unter combinirter Verwaltung eine im Jahre 1840 zu bleibendem Andenken an die vierte Säcularfeier gestiftete Separat-Invaliden-Kasse, für welche von jedem Mitgliede der Hauptkasse circa 5 Pfennige wöchentlich mit erhoben werden. Aus dieser Klasse wird den Invaliden der Hauptkasse wie denjenigen Kranken derselben, welche auf den geringsten Satz von 1 Thlr. herabgekommen sind, eine wöchentliche Zulage von 15 Ngr. gewährleistet. — Ein Versuch des frühern Güttenbergbundes, neben diesen Klassen ähnliche für das ganze Königreich zu gründen, scheiterte leider nach den ersten günstigen Anfängen in Folge der Sanctionsverweigerung, und die bei unseren vorerwähnten Localkassen später intentirten Erweiterungen wurden obrigkeitlich bei Vermeidung gefehliger Strafen ausdrücklich untersagt. Sonach mußten wir uns mit schmerzlichen Gefühlen des Wunsches entschlagen, unsere im Lande zerstreut wohnenden Collegen an den Segnungen eines größeren Unterstützungsinstituts Theil nehmen zu lassen. — Unter getrennter Verwaltung, jedoch gleichzeitig mit den Statuten der allgemeinen Klasse des Buchdrucker-Vereins functionirt, existirt für die Angehörigen dieses Vereins eine sogenannte Arzneikasse mit freiwilligem Beitritt ohne Eintrittsgeld; ihrer Tendenz nach ist sie eine eigentliche Sparkasse für Krankheitsfälle, indem die Beiträge (monatlich 5 Ngr.) den Mitgliedern aufgespart und beim Austritte zurückgezahlt werden, soweit dieselben nicht für Medicamente verbraucht wurden. Die Hauptvorthelle dieser Kasse bestehen darin, 1) daß die Mitglieder sich oder ihre Angehörigen vor dreimonatlichen Arzneiausgaben und -Schulden durch frühzeitige Ansammlung eines Nothpfennigs bewahren, und 2) daß auf die Arzneirechnungen 25% Rabatt vergütet werden. Aus den Beiträgen zweier Herren Principale und den Zinsen vom Guthaben der Mitglieder (circa 700 Thlr.) wird ein Hilfsfonds (jetzt circa 200 Thlr.) gebildet, aus welchem die Nebenausgaben bestritten und etwaige Ausfälle, so wie Nachlassbewilligungen an hilfsbedürftige Hinterbliebene verstorbener Schuldner der Arzneikasse gedeckt werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß mittelst dieses Hilfsfonds in nicht gar ferner Zeit regelmäßige Abschreibungen weiterer 25% von den Arzneirechnungen der Mitglieder vorgenommen werden können. — So weit uns bekannt, existirt neben den Klassen des Buchdruckervereins nur in der Officin der Herren Gebr. Jänecke eine neuerdings begründete Hauskasse, die den Zweck hat, den Mitgliedern in andauernden Krankheitsfällen eine zureichendere Unterstützung, als dies bei der allgemeinen Klasse möglich, zu verschaffen.

— Ueber den hiesigen, etwa 220 Mitglieder zählenden Gutenberg-Verein berichten wir heute nur, daß derselbe seinen kranken Mitgliedern auf deren Ansuchen nach Ablauf der 13. Krankheitswoche eine wöchentliche Unterstützung von 15 Ngr. und an sonstige bedrängte Mitglieder Geschenke bis zu 3 Thlr. oder Darlehen bis zu 8 Thlr. bewilligt; weitere Mittheilungen über diesen letztgenannten Verein behalten wir uns für die nächste Zuschrift vor. Gott grüß' die Kunst!

* **Erfurt**, 12. Febr. Wenn ich mir erlaube, auch von hierorts Mittheilungen aus dem Buchdruckerleben zu machen, so wird gewiß der Gedanke in Ihnen aufsteigen: „Was mag wohl aus Nazareth Gutes kommen!“ und jener Gedanke mag wohl seine genügende Entschuldigend finden, zumal Erfurt durch zwei auf einem Verkehrsorte für Buchdrucker vorzufindende Strophen hinreichend gewürdigt wird, welche also lauten:

„Vor Jena, Erfurt, Halle
Behüt' uns der Herr Gott Alle.“

In wie weit diese Zeilen Erfurt betreffen, will ich jetzt nicht weiter untersuchen, sondern behalte mir das für einen späteren Artikel vor; jedoch Eins will ich mir vorläufig zu sagen erlauben: daß das Ueble, was vielleicht den Erfurter Gehülfen in die Schuhe geschoben werden könnte, bei weitem am wenigsten die Schuld Dieser ist; denn gerade als die Letzteren verbessernd auf ihre Lage wirkten, saßen eben die fremden Kollegen dahinter und erkannten durch ihr Eintreten alte Uebelstände an, gegen welche die Erfurter mit Aufopferung von Zeit und Geld aufgetreten waren. Doch genug davon. —

Unsere Klassen-Verhältnisse sind zur Zeit gut bestellt, denn wenn ich Ihnen sage, daß der hiesige Colleague mit monatlicher Einlage von 5 Ngr. im Krankheitsfalle wöchentlich 2 Thlr., dann ein Sterbegeld von 20 Thlr. zu beanspruchen hat, und außerdem für die Frau ein Sterbegeld von 10 Thln. erhält, überdies noch freie ärztliche Behandlung hat, so ist dies gewiß ein Zeichen, daß die Verwaltung in sehr guten Händen ist und jeder Groschen nutzbar gemacht wird. Unsere Krankenkasse besteht eigentlich seit dem Jahre 1833, aber mit dem Jahre 1835 konnte dieselbe erst Verpflichtungen übernehmen und ist sonach seit jenem Jahre in Thätigkeit. Bis zum Jahre 1833 hatte eigentlich keine Klasse für Buchdruckergehülfen hier existirt, obgleich schon im vorigen Jahrhundert öfters angefangen wurde, zu solch wohlthätigem Institute Hand an's Werk zu legen. Kann kam jedoch ein solches Unternehmen zur Geburt, so war es auch gleich wieder erstickt. Vor der jetzt bestehenden Klasse war im Jahre 1818 der letzte Versuch gemacht; diese Klasse hatte ein Leben von nur zwei Jahren, bis 1820. In den Kriegsjahren 1813—15 hatte eben auch das Projekt, eine Klasse zu gründen, durch den Umstand einen Todesschlag erhalten, daß der damalige Erfurter Buchdruckereibesitzer Weymer, welcher Vorsteher der Klasse war, die Buchdrucker-Lade (welche eine schöne Antiquität vom Jahre 1733 ist) mit dem Klassenbestand im Jahre 1813 in seinem Hausgarten in die Erde verbarg, und nachdem dieselbe 1815 aus derselben hervorgeholt wurde, war das Geld verschwunden (?). So hat denn die Klasse, welche im Jahre 1833 gegründet wurde, segensreich gewirkt bis zum Jahre 1856, wo der Magistrat die Vorsteher der Klasse aufforderte, die hiesigen Steindrucker und Lithographen in dieselbe aufzunehmen, welches auch dadurch geschah, daß eine neue Klasse gegründet wurde, und zwar wurden für die Buchdruckergehülfen aus der alten Klasse 100 Thlr. entnommen und jeder Lithograph und Steindrucker mußte 1 Thlr. Eintrittsgeld bezahlen. Steuernde Mitglieder sind ungefähr 68. Arbeitende Setzer und Drucker befinden sich darunter circa 46, und 24 Lehrlinge.

P. Deffau, im Febr. Herr C. Buchholz veröffentlicht in Nr. 5 d. Bl. einen Artikel, überschrieben „Ein ausstorbender Künstlerstamm“, der, seiner ansprechenden Fassung und der unläugbaren Wahrheit des Inhalts wegen, ihm hoffentlich viele Freunde erworben haben wird; nicht allein deshalb, weil das darin Gesagte so recht aus dem Leben gegriffen ist, sondern auch, weil Herr B. kein Blatt vor den Mund nimmt und eine wirkliche Mißere unseres Standes zur Besprechung bringt. Daß dazu einiger Muth gehört, werden mir Diejenigen zugeben, welche mit dem Inhalte des Artikels einverstanden sind, denn es ist ja nur allzu bekannt, daß nur Wenige denen hold sind, die ihre Fehler und Schwächen aufdecken. Hr. B. war mir bereits früher durch einige vortreffliche Artikel in einem andern Blatt als ein routinirter Buchdrucker, den Liebe zur Kunst und zum Fortschritt in derselben beseelt, bekannt, und ich hoffe, er wird es mir nicht übel deuten, wenn ich, an seine Auslassungen mich schließend, einiges Weitere über dieses Thema sage. Möge er und die übrigen Collegen den guten Zweck dieser Zeilen berücksichtigen, und daß dieselben besser gemeint als stylisirt sind. Sollte der Inhalt meiner Zeilen das Mißfallen mancher Collegen erregen, so werde ich mich darüber so gut als möglich zu trösten suchen. — Wie bekannt, thut sich ein nicht kleiner Theil der Buchdrucker, Setzer sowohl als Drucker, außerordentlich viel darauf zu gute, sich zu

den Künsten rechnen zu dürfen, da ja unser Geschäft die Buchdrucker-Kunst genannt wird. Mehr als einmal schon stellte ich an mich die Frage, ob wohl jeder Jünger derselben mit gutem Recht sich einen Künstler nennen dürfe? Immer jedoch kam ich zu dem Resultate, daß diese Bezeichnung eigentlich doch nur einer großen Minderheit gebühre, denn nicht allein in praktischer Routine, in Kultur des Geschmacks und Schönheits-sinnes, sondern vorzugsweise auch in wissenschaftlicher Bildung ist bei sehr Vielen ein bedauerndes Minimum zu finden, so daß ein Vergleich zwischen ihnen und den Buchdruckern früherer Zeit gar sehr zu ihrem Nachtheil ausfallen würde. Einsender Dieses verhehlt sich nicht, daß, nebst mancherlei anderen Ursachen, besonders auch der immer fabrikmäßiger werdende Betrieb der Buchdruckerei viele Schuld an solchem Uebel trägt, — will auch Niemand einen Vorwurf daraus machen; denn etwas nicht wissen oder nicht können ist noch keine Schande, sondern wird es erst dann, wenn der Zurückgebliebene seine Augen und Ohren der Gelegenheit, etwas zu lernen, verschließt, wenn er es unter seiner ausgebildeten Würde hält, von einem Collegen, der an Jahren vielleicht jünger oder weniger in der Welt herumgekommen ist, Lehre anzunehmen. Es möge doch Niemand vergessen, daß der Buchdrucker niemals stillstehen darf, sondern mit den Fortschritten unserer Kunst stets wenigstens Schritt zu halten suchen muß. Gar Viele glauben, daß, wenn sie die vier oder fünf Lehrjahre hinter sich haben, sie den Gipfel der Kunst erstiegen und nicht nöthig haben, sich um ihre Fortbildung zu bekümmern. Ich behaupte, daß nach dem sogenannten Freisprechen die Lehrzeit erst recht eigentlich angeht, wenn man nur offene Augen und das Bestreben hat, sich weiterzubilden. Dies Letztere vergißt ein großer Theil und übersieht überdem, daß Derjenige sich immer am besten befindet, der sich durch möglichst vieles Wissen und Können ein geistiges Uebergewicht über die mit ihm vereinigten Gewerbsgenossen erworben hat. Der Mittel zur Fortbildung gibt es ja so mancherlei und einem Leben liegen sie mehr oder minder nahe zur Hand. Als die empfehlenswerthesten nenne ich: den Anschluß an Vereine (selbst wenn sie nur gesellige wären, denn auch in ihnen wird durch gelegentlichen Ideenaustausch mancher Anstoß zum Weiterstreben gegeben), Anschaffung und Benutzung von guten fachwissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften und Annahme von gutgemeinten Rathschlägen und Unterweisungen praktischer gebildeter Collegen. Bei Vereinigung der Collegen einer Druckerei oder einer Stadt sind die zu bringenden Opfer des Einzelnen für Beschaffung von literarischen Lehrmitteln so gering, daß ihr Verhältnis zu dem durch sie zu gewährenden Nutzen und dem Vergnügen des geistigen Verkehrs mit den intelligenteren Mitgliedern der Kunst ein höchst günstiges ist. Jeder vermag sich dann das aus ihnen eigen zu machen, was ihm paßt; etwas wird Jeder finden, was er brauchen kann, nur darf er nicht von vornherein sich dem Wahne hingeben, daß Niemand das besser wisse und verstehe, als er selbst. Erst dann, wenn Jeder das Seine thut zur Hebung seines Standes, sowohl in dem Bestreben technischer Vollkommenheit seiner Leistungen, als auch in möglichster Intelligenz in anderen Gebieten, wird die Zahl Derer eine größere sein, welche sich mit gutem Recht den Namen „Künstler“ beilegen können. Das bloße Gehören zu unserer Genossenschaft macht Niemand zum Künstler, sondern Jeder muß sich selbst dazu machen, indem er durch Intelligenz und Geschicklichkeit einen höhern Rang einzunehmen und zu behaupten versteht.

• **Breslau**, 16. Febr. Daß ein engeres Zusammenschließen der hiesigen Buchdrucker als bisher, auch noch außer den Unterstützungszwecken, vonnöthen, um sich über mehrere schwebende Fragen zu verständigen und für die Zukunft eine feste Basis zu gewinnen, ist bereits seit längerer Zeit als ein Bedürfnis anerkannt. In der That besteht zwar seit einer langen Reihe von Jahren eine Gesellschaftskasse, aus deren Mitteln alljährlich die Kosten zu einem Johannisfeste bestritten und eine Bibliothek gegründet wurde, die, durch Geschenke inslich unterstützt, einen der Sache würdigen Aufschwung gewonnen hat. Die Gegner der Association haben es jedoch nach den 48er Jahren ermöglicht, die Statuten verschwinden resp. unmöglich zu machen und, ohne den Mitgliedern ungünstigere als die ersteren aufzunöthigen, haben wir uns bis heute ohne dergleichen behelfen müssen. Wie schwer es unter gegebenen localen Verhältnissen nun ist, neue zu entwerfen und auszuführen, zeigt, daß eine vor einem Jahre zusammengetretene Commission erst jetzt eine Vorlage gemacht hat, die im Wesentlichen wohl auf eine Annahme von Seiten der Gesellschaft hoffen läßt. Förderung geselligen Lebens, Vorträge zc. sind natürlich darin inbegriffen; weingleich letztere in den verschiedenen hiesigen Vereinen sehr gepflegt werden und Jedem zugänglich sind, so dürfte doch immerhin noch ein ziemlich großes Feld für Vorträge mehr technischer Natur offen bleiben. Zu wünschen bleibt nur übrig, daß diesem Statut als Krone ein Arbeitstaxi beigefügt wird, damit die Hauptbestrebung, sociale Verbesserung, nicht ad calendas graecas verschoben wird. Wie verlautet,

haben die hiesigen Herren Principale dieses Bedürfnis selbst erkannt und dürften uns in einer baldigst anzuberaumenden Generalversammlung einen Tarif mit wesentlichen Verbesserungen des bisherigen Brauches vorlegen; namentlich soll außer dem Buchstabenpreise von 2 1/2 Sgr. eine Preisnormirung der bedeutenden Nebenarbeiten, als: gemischter Satz, Correcturen u. erfolgen. Eine Erhöhung der Satzpreise selbst dürfte wohl vor der Hand noch in weiter Ferne zurück, obwohl, den jetzigen Lebensverhältnissen entsprechend, in Wälde wünschenswerth sein, um so mehr, da einzelne Principale einer solchen nicht abgeneigt sind, sondern nur der allgemeinen Zustimmung ihrer Herren Collegen entbehren.

Erlau, 14. Febr. Geehrte Collegen! Auch wir — im fernen Ungarlande — begrüßen auf's Herzlichste den „Correspondenten“, indem er dem allgemein gefühlten Bedürfnisse — wie wir dies aus den ersten 6 Nummern, die wir auf einmal erhielten — ersieht, so ganz entspricht und die gerechte Sache zu verfechten in die Schranken tritt. Obwohl wir nicht zu Deutschlands Buchdruckern gehören, so wollen wir doch uns zu Ihnen zählen, die deutsche Bildung, deutsche Liebe und deutsche Freundschaft hochachten und bemüht sind, selbe sich anzueignen und würdig zu pflegen. Gestatten Sie uns deshalb, werthe Collegen, daß wir auch von unserm socialen Leben manchen Bericht erstatten. Es wird Ihnen die, im Jahre 1861 von unseren Pester Collegen wegen Preiserhöhung beanspruchte Bitte, welche abgeschlagen wurde, bekannt sein; doch haben

Sie von den gerechten Ursachen derselben weniger Kenntnisse, als wir, deshalb erwähne ich nur in Kürzem, daß unsere Preise von 1848 her rühren und für Petit, Garmond und Cicero 14 Neukreuzer per 1000 betragen. Unsere Bitte blieb unerfüllt, weil die Gegner eine Waffe — die Waffe des Brotgebers — in den Händen hielten; gleichwohl betrug die unsererseits beantragte Erhöhung **nur 4 Nkr.!** sage vier Neukreuzer! heute, wo bei uns Alles den doppelten Preis hat gegen vor 15 Jahren. Ich war damals auch schon Buchdrucker, kannte die Verhältnisse, lebte damals in Pest, und wenn ich gewissenhaft einen Vergleich anstelle, so komme ich zu dem Resultate, daß heute ein Schriftsetzer, der Vater zahlreicher Familie ist, nicht im Stande sei, seine Familie ordentlich — bitte nicht mißzuverstehen: von seinem Verdienste — zu ernähren, viel weniger auf eine bessere Zukunft zu denken! — Aufspecielle Gegenstände übergehend, benachrichtigen wir die deutschen Collegen, daß der, in Ungarn segensvoll wirkende St. Stefans-Verein im Jahre 1860 die hiesige erzbischöfliche Druckerei in Pacht nahm und selbe den Anforderungen der Zeit gemäß einrichten ließ, wozu noch im Jahre 1862 eine lithographische Abtheilung zu autographischen Arbeiten errichtet wurde. — Für diesmal unsern Bericht schließend und unsere herzlichsten Grüße unseren deutschen Collegen zusehend, bleiben wir dem „Correspondenten“ treu ergebene Freunde. Gott grüß' die Kunst!

Mannichfaltiges.

Leipzig, 22. Febr. (Allgemeine Arbeiter-Angelegenheit.) In Nr. 7 der in Coburg erscheinenden „Arbeiter-Zeitung“ lieft man eine Ansprache an die deutschen Arbeiter, worin gesagt wird, daß zu Abhaltung eines allgemeinen deutschen Arbeitertags die Zeit noch nicht gekommen sei. Unter Hinweis auf das Verfahren deutscher Landtage wird von dem Blatte der Rath ertheilt, zuvörderst eine „vorberathende Versammlung von Vertrauensmännern der Arbeitervereine“ zu halten, welche als Commission für den Arbeitertag zu betrachten sei und vorläufig das vorhandene Material bearbeiten und sichten solle.

— Aus verlässlicher Quelle wird uns aus München gemeldet, daß sich dort vor Kurzem ein Arbeiter-Bildungsverein und zwar unter dem Vorstehe des von früher her hier noch in einigem Andenken stehenden Schriftsetzers Herrn Strohschach aus Leipzig gegründet hat.

Todesfall. Am 18. Februar 1863 verschied in Wien Herr Friedrich Wilhelm Bülkel, Director der Karl Ueberreuter'schen Buchdruckerei, gebürtig aus Leitmeritz in Böhmen, im 39. Lebensjahre. Als der Sohn eines Factors schon frühzeitig mit den erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnissen ausgerüstet, übernahm er nach dem Ableben seines Vaters 1849 die Stelle eines Factors der Schmid'schen Buchdruckerei in Preßburg. Im Jahre 1855 trat er als Compagnon in die Officin von Reck & Pixer (Josefine Reck) in

Wien ein, und im Jahre 1857 wurde er Director der Buchdruckerei des Herrn Karl Ueberreuter. Von dem Grundsatz ausgehend, mit der Hebung des ästhetischen Geschmacks unserer Kunst auch die Verbesserung des materiellen Wohles seiner Untergebenen zu verbinden, wußte er denselben hauptsächlich in letzterer Stellung in erweitertem Wirkungskreise mit aller Consequenz durchzuführen. Es war ein strebames Leben, das zu Ende ging, das Leben eines Ehrenmannes, eines treuen Familienvaters, welcher unbeirrt seinen geraden Weg wandelte, begleitet von der Achtung und Liebe Aller, die ihn kannten.

Leipzig. Durchreisende bis 20. Februar.

Seher: Schreiber aus Marienberg, von Haag. — Drucker: Stork aus Chemnitz, von Hermannsburg.

Briefkasten.

Herr C. B. in Stade: Schönstens dankend erhalten. Kommt zur Verwendung. — Herr C. K. in Graz: Für Ihre echt brüderliche Gesinnung unsern besten Dank und Handschlag. Wird verwendet. Der geratheute Weg zum Abonnieren von dort aus dürfte doch wohl der durch die Post sein. — Herr F. St. in Ehrenfriedersdorf: Nächste Nummer! — Herr Tr. in Wien und Herr G. D. in Hannover: Mit Dank erhalten. — Herr W. A. in D.-dt.: Endlich! Freut uns! — Herr F. Sch. in Zeulenroda: Reclamationen in Fällen von Unregelmäßigkeiten bei Auslieferung der Nummern unseres Blattes können jederzeit nur an der Stelle von Erfolg sein, wo die Bestellung erfolgte, da dieselben von hier aus spätestens am Tage des Erscheinens erbeidirt werden, und nehmen wir Gelegenheit, dies hiermit ein- für allemal zu erklären... Die Gummistücke anfangend, werden dieselben hier mit Nutzen verwendet. Dieselben bilden stets eine elassische Unterlage und zeigen kein Einsetzen von Schattirung. — Herrn F. in München bitten wir Ihr Exemplar bei Georg Franz dort stets abholen zu lassen.

Anzeigen.

Aechter unverfälschter indischer Zucker-Syrup zum Wälzenzug.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich zur Bequemlichkeit derselben, neben meinem Lager von Schelle'schem Leim, auch ein Lager von ächt indischem Zucker-Syrup halte, und daß ich dieses Fabrikat unverfälscht und unter Garantie der Aechtheit auch in einzelnen Pfunden zum Centnerpreis ablasse.

Der Preis dieses Syrups stellt sich auf 14 Thlr. per Zoll-Centner excl. Fracht und Fracht. Bei frankirten Bestellungen bitte ich um gefällige Einsendung des Betrages oder um Ordre auf Nachnahme desselben.

Die Herren Buchdruckerei-Besitzer können auf diese Weise wirklich gute Wälzen herstellen durch Anwendung des anerkannt besten Schelle'schen Leims und dieses indischen Zucker-Syrups. Das letztere Material ist namentlich in den Provinzen niemals, oder doch nicht rein, zu erhalten, und Jedermann weiß, daß hiervon die Güte der Wälzen in hohem Grad abhängt. Der höhere Preis dieses Syrups vor dem gewöhnlichen Rüben-Syrup, der obenein im Kleinhandel auch noch verdünnt und verfälscht wird, erspart sich schon am Brennmaterial, verzinst sich aber durch gute Wälzen sehr reichlich. In Rücksicht der Fracht, die ich jedoch zum Selbstkostenpreis abgebe, empfiehlt es sich, Quantitäten von mindestens 12 Pfund von mir zu beziehen, doch gebe ich auch weniger Pfunde ab.

Preis-Courants meiner übrigen Utensilien und engl., franz. und deutschen Buchdruckfarben, so wie ein ausführliches Wälzenzug-Recept stehen gratis zu Diensten. Hochachtungsvoll und ergebenst

38] **G. Rahn**, Buchhändler in Berlin, Blumenstr. 50a.

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

[39]

Sonnabend, 28. Febr., im Schützenhause:

Erstes Stiftungsfest.

Die noch nicht abgeholtten Billets für Mitglieder und deren Gäste sind bis heute Abend 10 Uhr im Festlokale zu erhalten.

Am Festabend sind keine Billets zu haben.

Die Maschinenfabrik und mechanische Werkstätte

von **Hugo Koch in Leipzig (Lehmann's Garten)**

liefert alle dem Maschinenbaufach angehörende Erzeugnisse, besonders auch Buchdruckhandpressen, Glättpressen, Satinmaschinen, Papierschneidemaschinen u.

[40]

Stelle-Gesuch.

[41]

Ein Mann in seinen besten Jahren, welcher jetzt zehn Jahre als Factor resp. Geschäftsführer einer Buchdruckerei vorsteht, sucht eine andere entsprechende Stelle. Desfallsige Offerten wolle man gefälligst an die Expedition des Correspondenten unter Chiffre **A. B.** einsenden.

Alle Zusendungen u. aus Berlin erbitten wir uns durch unsern dortigen Commissionär Herrn **G. Rahn**, Buchhändler, Blumenstraße 50a. Die Redaction.

Alle Einsendungen u. erbitten wir uns durch die Expedition unseres Blattes, Herrn **A. Waldow's** Buchdruckerei in Leipzig. Inserate werden pro zweispaltige Bourgeois-Zeile mit 1 Ngr. berechnet. Die Redaction.